

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 123 (1957)

Heft: 11

Artikel: Kampf um den Monte Altuzzo : 12. bis 17. September 1944

Autor: Escher, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-27212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fernsteuerung und Selbststeuerung, die selbst bei den mittleren Kategorien noch nicht befriedigen, sind für die größten Kategorien erst recht noch nicht gelöst. Die Schwierigkeiten wachsen in einem außerordentlichen Maß. Die zu lösenden Hauptprobleme bestehen in einer genauen Erforschung der oberen Sphären und in der Weiterentwicklung der Fernsteuerung. (Was durch die sowjetischen Erdsatelliten geschehen ist. Red.).

Der Wettbewerb geht weiter. Die Russen können eindeutig einen Vorsprung buchen. Die Amerikaner werden sich zweifellos unerhört anstrengen, um den Rückstand aufzuholen. Es ist deshalb sicher, daß wir in wenigen Jahren vor neuen, phantastisch anmutenden Kriegsmaschinen stehen werden.

Kampf um den Monte Altuzzo

12. bis 17. September 1944

Von Major i. Gst. H. Escher

Der Kampf um den Monte Altuzzo bildet den entscheidenden Ausschnitt aus der Schlacht der alliierten Streitkräfte um die deutsche Gotenlinie in Mittelitalien im Herbst 1944. Wie andere italienische Kämpfe, z. B. diejenigen um Monte Cassino, zeigt er, daß ein Verteidiger in günstigem Gelände selbst einem numerisch und materialmäßig stark überlegenen Angreifer längere Zeit mit Erfolg Widerstand leisten kann. Auch werden die Schwierigkeiten des Angreifers deutlich, seine überlegenen Mittel im Gebirge voll einzusetzen. Und schließlich zeigt dieses Beispiel, wie gerade im Gebirge die Entscheidung nicht von einer ganzen Armee, sondern vom vordersten Zug unter der Führung eines tapferen Leutnants errungen wird. Da die topographischen Verhältnisse im mittleren Apennin zwischen Florenz und Bologna denjenigen des Kantons Tessin oder auch unserer Voralpen nicht unähnlich sind, lassen sich zudem gewisse Vergleiche und Schlüsse für die Kampfführung in unserem eigenen Gelände ableiten. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß alle Angaben dem Buch «U.S. Army in World War II» entstammen, einem mehrbändigen kriegsgeschichtlichen Werk des amerikanischen «Military History Department», in welchem die Vorgänge an der Front durch spezielle Frontberichterstatter mit größter Objektivität geschildert werden.

Der erste amerikanische Angriff

In den ersten Septembertagen 1944 waren die Alliierten von Süden her über den Arno vorgerückt. Am 10. September hatten in Florenz noch

Kämpfe deutscher Nachhut an stattgefunden, bei denen die bekannten Arno-
brücken zum Teil zerstört wurden. Am 11. September langte die ameri-
kanische 5. Armee, die von General Clark kommandiert wurde, an der

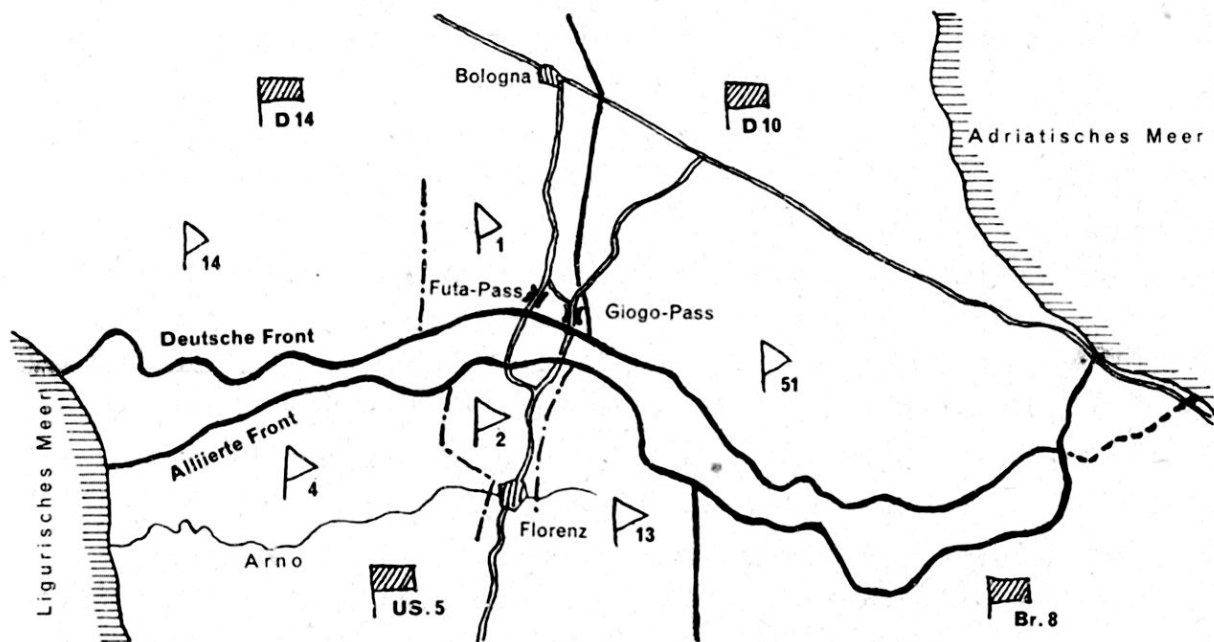


Fig. 1 Aufmarsch der amerikanischen 5. und der britischen 8. Armee
an der Gotenlinie (11. 9. 1944)

Gotenlinie an (Fig. 1). Dem II. Korps unter dem Kommando von General
Keyes fiel die Aufgabe zu, den mittleren Abschnitt mit dem Futa-Paß als
Hauptverbindung zwischen Florenz und Bologna zu nehmen. Da Flieger-
beobachtung und Partisanennachrichten ergeben hatten, daß dieser von den
Deutschen stark verteidigt wurde, entschloß sich General Keyes, sich durch
eine Flankenumgehung über eine Nebenroute, den 882 Meter hohen Giogo-
Paß 8 km östlich des Futa-Passes, in dessen Besitz zu setzen. Um den Gegner
über dieses Flankenmanöver zu täuschen, wurden schon am 11. und 12. Sep-
tember sehr nachhaltige Angriffe der Flieger und Fernartillerie auf die deut-
schen Stellungen am Futa-Paß ausgelöst, mit dem nachgewiesenen Erfolg,
daß die Deutschen noch am 14. September, als der Hauptangriff am Giogo-
Paß bereits in vollem Gange war, der Meinung huldigten, der Haupt-
angriff werde am Futa-Paß erfolgen. Die Deutschen waren daher nicht in
der Lage, ihre ohnehin spärlichen Reserven rechtzeitig zu verschieben.

Was nun den Angriff am Giogo-Paß betrifft, war den Amerikanern von
Anfang an klar, daß ihre motorisierten Mittel auf dieser einzigen Gebirgs-
straße auch bei Luftüberlegenheit nicht mit Erfolg eingesetzt werden könn-
ten, und daß der Paß schließlich mit der Infanterie genommen werden

müsse. General Keyes befahl den Angriff so, daß am 12. 9. die 91. Division so weit als möglich gegen den Giogo-Paß und die umliegenden Höhen der Monticelli (links) und des Monte Altuzzo (rechts) vorstoßen und sich in den Besitz der gegnerischen Vorpostenlinie setzen sollte. Aus diesen von der 91. Division zu haltenden Stellungen heraus sollte dann am 13. September die 85. Division zum Hauptangriff auf den Monte Altuzzo mit nachfolgendem Stoß auf den Giogo-Paß angesetzt werden.

Der Kommandant der 91. Division setzte seine drei Regimenter hintereinander an. Das vorderste Regiment seinerseits schied ein Front-Bataillon und dieses wiederum eine verstärkte Front-Kompagnie aus, welche am 12. September ihren Vormarsch zunächst gegen geringen feindlichen Widerstand antrat. Der Kp.Kdt. war optimistisch und glaubte, den Monte Altuzzo im ersten Anlauf allein nehmen zu können. In Wirklichkeit aber hatte er den Berg mit einem viel niedrigeren Vorgipfel verwechselt und war deshalb überhaupt noch nicht auf die feindliche Hauptstellung gestoßen.

Die gemäß Angriffsplan nachfolgende 85. Division fand infolgedessen bei ihrem Eintreffen im Raum am Nachmittag des 12. September bereits eine heillose Verwirrung vor: erstens war man wegen der falschen Standortmeldung der erwähnten Kompagnie über den eigentlichen Frontverlauf völlig desorientiert, zweitens war die Verbindung zu dieser verirrtten Einheit abgebrochen, und drittens war der Befehl für die Ablösung der 91. durch die 85. Division bei den unteren Verbänden nicht durchgegangen. Die Bat.- und Kp.Kdt. der 91. Division im Abschnitt, die immer noch auf einen leichten Erfolg hofften und sich den Sieg nicht aus den Händen reißen lassen wollten, weigerten sich, der eintreffenden 85. Division Platz zu machen und ihr die Angriffsgrundstellung zu bezeichnen.

Dem am Monte Altuzzo eingesetzten Kommandanten des neuen Front-Bat. III/338 der 85. Division, Col. Jackson, blieb unter diesen Umständen nichts anderes übrig, als auf eigene Faust vorzugehen. Er ordnete noch vor Einbruch der Dunkelheit die nötigen Rekognoszierungen an und fand seine Ausgangsstellung im Raume des Paretaio-Gehöftes. Als Front-Kompagnie wurde die verstärkte Kp. A unter dem Befehl von Captain King bezeichnet und der Angriff auf den 13. 9. 0600 befohlen. Es ist bemerkenswert, daß die Kompagnie schon auf ihrem Vormarsch weit ab von der deutschen Vorpostenlinie wiederholt ins Feuer deutscher Automaten geriet, das zwar keine nennenswerten Verluste verursachte, aber wertvolle Zeit kostete. So wurde es Nachmittag, bis man nur an den Stacheldraht der deutschen Vorpostierung, die am Fuße des Monte Altuzzo angelegt war, herankam. Erst nachdem Handgranatenkämpfe in dem unwegsamen Gelände auf beiden Seiten Verluste gebracht hatten, meldete Captain King dem Bat.Kdt., daß er ohne

Artillerie-Unterstützung nicht weiter komme. Nach stündigem Warten kam der Bescheid, daß das II. Korps die Auslösung von Artillerie-Feuerschlägen verboten habe, weil man bei der 91. Division über die Lage der am Vortag eingesetzten Kompagnie nicht im Bild sei und diese nicht der Gefahr aussetzen wolle, in das eigene Feuer zu geraten. Unterdessen beschlossen in

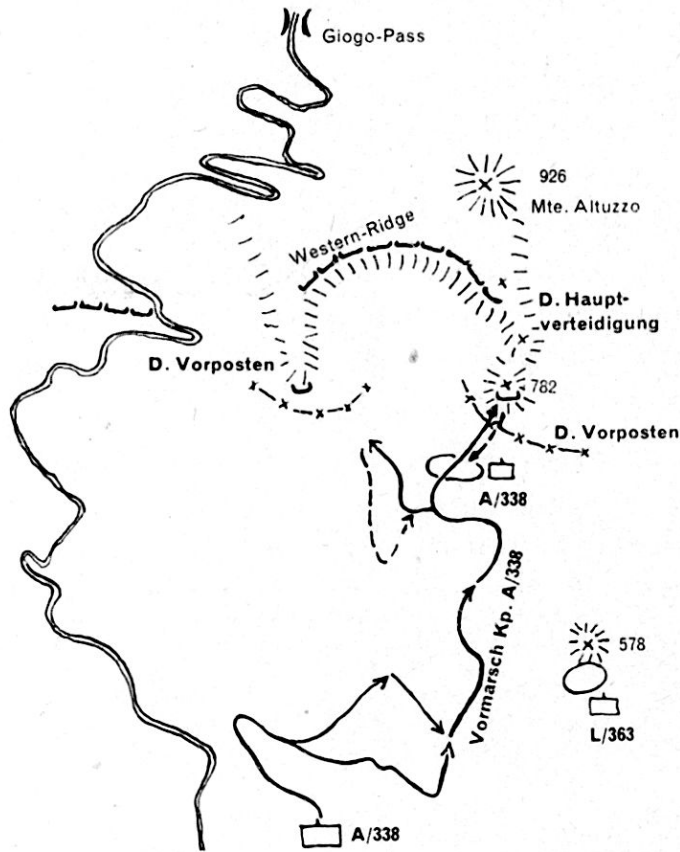


Fig. 2 Vormarsch der Kp. A des Bat. III/338 am 13. 9. 1944

Abwesenheit des Kp.Kdt. die Zugführer der Kp. A im Kriegsrat, die vordersten Positionen wieder aufzugeben und sich unterhalb des Stacheldrahtes für die Nacht zur Verteidigung einzurichten. (Fig. 2).

Noch vor Einbruch der Dunkelheit gab der Bat.Kdt., Col. Jackson, einen neuen Angriffsbefehl für den 14. 9. 0530 heraus, gemäß welchem nun mit zwei Kompagnien parallel angegriffen werden sollte, und zwar mit der bereits eingesetzten Kp. A links der vom Monte Altuzzo nach Süden führenden Krite, mit der neu dazukommenden Kp. B des Captain Peabody rechts davon. Zu diesem Zweck mußte die Kp. B während der Nacht in eine Ausgangsstellung E von Kp. A ungefähr auf gleicher Höhe vorgezogen werden. So einfach der Angriff dieser beiden Kompagnien geplant war, so kompliziert erwies sich die Durchführung. Bei der Befehlsausgabe war es noch hell gewesen, so daß Captain Peabody die Gelegenheit wahrnahm, seinem Kader die Vormarschachse noch rasch im Gelände zu zeigen. Nach seinen eigenen Worten erhob sich die Pyramide des Monte Altuzzo von

der Ferne klar und deutlich wie ein umgestülpter Rauchfang vor ihm und seinen Zugführern. Daß sich die Silhouette bei der Annäherung ebenso vollständig verändern und daß schließlich ein bloßer Vorberg als höchster Punkt erscheinen würde, konnte Peabody als gebirgsunerfahrener Amerikaner nicht ahnen. Kein Wunder, daß darum auch die Kp. B beim nächtlichen Vormarsch im Unterholz die Orientierung verlor und daß am nächsten Morgen statt eines koordinierten Angriffes der beiden Kp. zwei unzusammenhängende Einzelangriffe gestartet wurden, wobei die Kp. B statt rechts von der Kp. A einen guten Kilometer links von ihr einen ganz andern Gipfel stürmte. Sie hatte den SW-Ausläufer des Monte Altuzzo angegriffen, den sogenannten «Western Ridge», der von den Deutschen seiner dominierenden Lage wegen sehr stark ausgebaut worden war. Erst auf Grund der Beobachtungen eines Artilleriefeuers, das von Peabody vor seine eigenen Linien angefordert worden war, aber ganz an anderer Stelle lag, wurde der

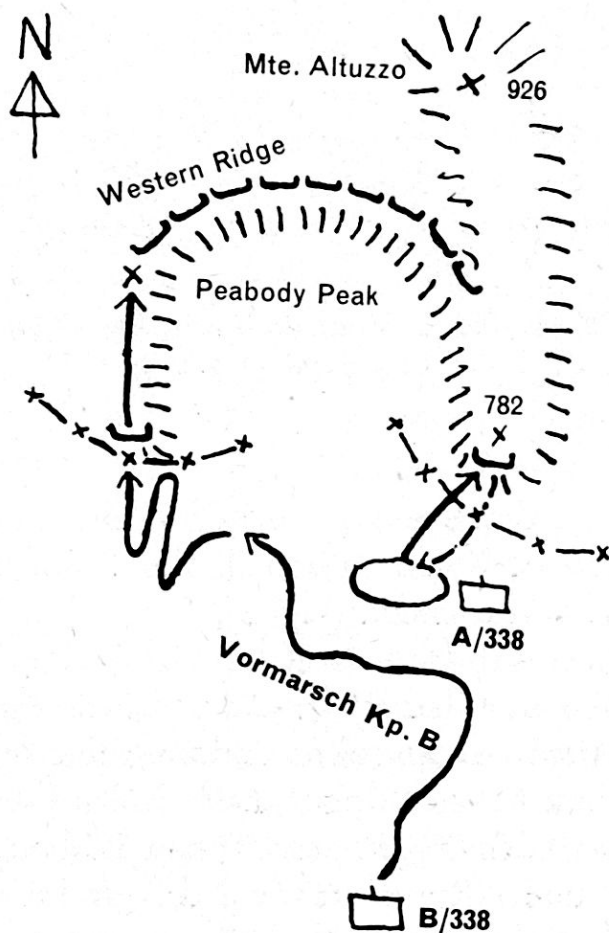


Fig. 3 Angriff der Kp. B des Bat. III/338 am 14. 9. 1944

verhängnisvolle Irrtum im Standort erkannt. Für die heroischen Kämpfe, die die Kompanie Peabody in ihrer Isolierung dem überlegenen deutschen Verteidiger lieferte und bei denen sie fast die Hälfte ihres Bestandes einbüßte, wurde der SW-Ausläufer des Monte Altuzzo später «Peabody-Peak» benannt. (Fig. 3).

Die deutsche Verteidigung

Die amerikanischen Kämpfe hatten nun bereits drei Tage gedauert, ohne daß sich ein Erfolg abzuzeichnen begann. Bevor wir mit ihrer Schilderung weiterfahren, drängt sich ein kurzes Wort über die Organisation der deutschen Verteidigung auf. Die Deutschen hatten an der ganzen Front schon damals mit großen Bestandesschwierigkeiten zu kämpfen. Die Gotenlinie war an der adriatischen Küste von den Kanadiern bereits durchbrochen worden, und es standen an keinem Frontabschnitt nennenswerte Reserven zur Verfügung. Die Bestände der Einheiten und Truppenkörper waren zum Teil bereits auf weniger als die Hälfte ihres Sollbestandes gesunken, und die Ausfälle konnten nur durch jüngste und kampfunerfahrene Jahrgänge ersetzt werden, von denen ein führender deutscher Kommandant sagte, sie seien eben noch recht, um als Maultiertreiber für den Nachschub eingesetzt zu werden. Um so bemerkenswerter ist es, daß es der deutschen Führung gelang, unter diesen ungünstigen Voraussetzungen am Monte Altuzzo während mehrerer Tage einen erfolgreichen Abwehrkampf zu führen.

Die Stellungen der Gotenlinie waren seit über einem halben Jahr durch Zwangsarbeiter ausgebaut worden, trugen aber trotzdem den Charakter von bloßen Feldbefestigungen. Bunker und Unterstände waren meist von oben her in das Gestein gesprengt und mit mehreren Lagen Rundholz überdeckt worden, die zwar gegen Artilleriebeschuß, nicht aber gegen Fliegerbombardemente schützten. Ganz besonderes Gewicht wurde auf die Tarnung gelegt, die meisterhaft gehandhabt wurde und die den Amerikanern viel zu schaffen machte. Die Bewaffnung der Stellungen war zum großen Teil rein infanteristisch. Lediglich auf die Paßstraße selbst wirkten einige Panzerabwehrgeschütze. Dagegen waren die Stellungen mit großen Vorräten an Handgranaten ausgerüstet, worin sich eine besondere Überlegenheit der die Höhen haltenden Deutschen gegenüber den von unten angreifenden Amerikanern geltend machte. Nicht wenige Amerikaner hatten es auch zu bereuen, daß sie ihre Handgranaten im Vormarsch als beschwerlichen Ballast weggeworfen hatten!

Die Hauptstellung am Monte Altuzzo war als Vorderhangstellung ungefähr 50 Meter unterhalb der Krete gewählt worden, so daß sie sich nicht gegen den Horizont abhob und keine Bewegungen erkennen ließ. Besonders stark befestigt und mit Automaten dotiert waren die Rippen und Sporne, von denen aus die dazwischen liegenden Mulden wie auch die Paßstraße unter Feuer genommen werden konnten. Alle Stellungen waren zudem so angelegt und mit Wechselstellungen versehen worden, daß aus

ihnen Gegenangriffe auf kurze Distanz geführt werden konnten. Ungefähr 500 Meter vor der Hauptstellung, dem Fuße des Berges folgend, verlief eine Vorpostenlinie, die ebenfalls kleinere Bunker für Mg. und Lmg. enthielt. Die Reserven befanden sich am Hinterhang, in überdeckten Blockstellungen, wobei dafür gesorgt war, daß sie in Gräben unbeobachtet über die Krete in die Hauptstellungen gebracht werden konnten. Selbstverständlich waren auch weiter zurückliegende Höhen als rückwärtige Stützpunkte ausgebaut, um der Stellung mehr Tiefe zu geben. Eine besondere Rolle in der Verteidigung spielten die deutschen Scharfschützen, die sich nach Lust und Laune ihre Ziele herauspickten, ohne daß sie auf Grund ihrer Einzelschüsse von den Amerikanern in ihren stets wechselnden Stellungen ausgemacht werden konnten. Bleibt schlußendlich noch zu erwähnen, daß durch Befehle von oben für eine drakonische Disziplin gesorgt war, die es jedem Soldaten zur absoluten Pflicht machte, in seiner Stellung auszuharren bei Gefahr, sonst von den Eigenen erschossen zu werden.

Wiederholung des amerikanischen Angriffs

Am vierten Tag der Kämpfe, also am 15. September, wurde mit Zeit H um 0900 der Angriff auf die bekannte Süd-Krete des Monte Altuzzo wiederholt. Col. Jackson hatte sich als Bat.Kdt. inzwischen davon Rechenschaft gegeben, daß in dem unwegsamen Gelände und auf der verhältnismäßig schmalen Rippe nicht zwei Kompagnien nebeneinander angesetzt werden konnten. So befahl er diesmal, daß je ein Zug der Kp. A und der bisher in Reserve gehaltenen Kp. C rittlings der Krete vorstoßen sollten. Auffallen muß, daß die beiden Züge nicht derselben Kompagnie entnommen wurden und daß es auch unterlassen wurde, den koordinierten Angriff dem Befehl eines Kp.Kdt. oder des Bat. zu übertragen, welches sich mit der Anordnung der Ausgangsstellung begnügte. So kam es, daß der temperamentvollere der beiden Zugführer, Lt. Gresham, im Angriff einfach voranging und sich seinen Kameraden von der Kp. C faktisch unterstellte. Als der Erfolg schon beinahe gesichert schien, stellte sich wiederum ein Verhängnis ein, diesmal in Form der eigenen Artillerie, die in die angreifende Truppe hineinschoß. (Fig. 4).

Es mag deshalb der Moment sein, um kurz auch der *Zusammenarbeit Infanterie - Artillerie* Erwähnung zu tun. Aufgefallen ist dem Leser gewiß, daß in den bisherigen Kämpfen noch nie von einer Artilleriesvorbereitung die Rede war. Das will nicht heißen, daß die Artillerie nicht geschossen habe. Im Gegenteil, die Amerikaner waren mit einer so verschwenderischen Fülle an Artillerie ausgestattet, daß sie in der Lage waren, die feindlichen Stellungen und Reserven, zusammen mit kräftiger Fliegerunterstützung,

buchstäblich umzupflügen. Es wurden denn auch tags und nachts beobachtete und unbeobachtete Feuerschläge in großer Zahl geschossen, jedoch nicht in direkter Zusammenarbeit mit der angreifenden Infanterie, sondern

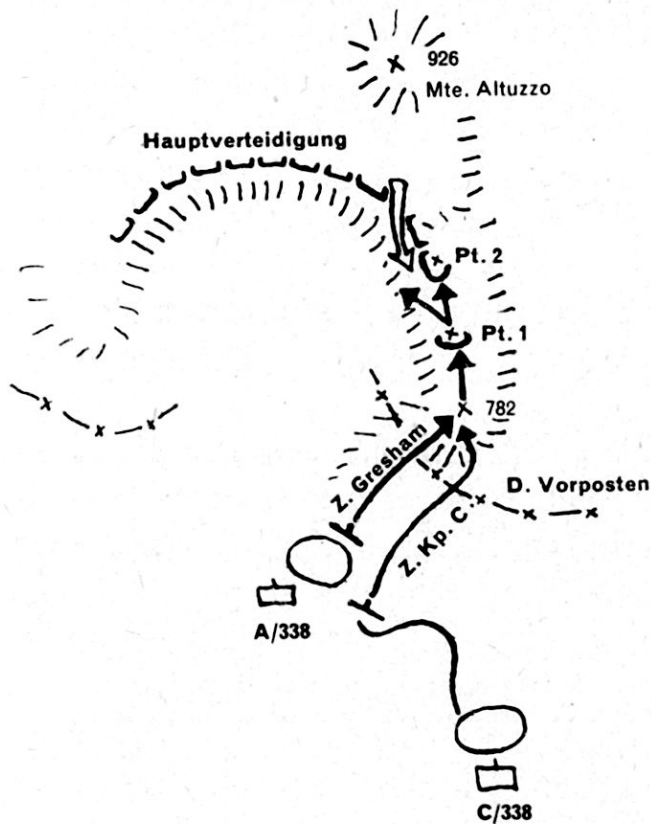


Fig. 4. Angriff je eines Zuges der Kp. A und C am 15. 9. 1944

unabhängig auf erkannte gegnerische Ziele. Die Unterlagen für die Zielermittlung wurden durch eigene Artillerie-Beobachtung, Fliegerbeobachtung, Partisanenmeldungen und nicht zuletzt auch durch bloßes Kartenstudium beschafft. Dagegen befanden sich bei den angreifenden Front-Kompagnien zunächst keine Artillerie-Verbindungsoffiziere, die eigentliches Unterstützungsfeuer hätten anfordern und leiten können. Wohl hatte, wie sich vor allem im späteren Verlauf des Kampfes noch zeigen wird, das Feuer von Fliegern und Artillerie große Wirkung auf den Gegner, es verschaffte aber der kämpfenden Truppe nur in wenigen Fällen eine unmittelbare Entlastung, wie wir sie als Resultat einer guten Zusammenarbeit zwischen Infanterie und Artillerie erwarten würden.

Erst für den vierten Angriff wurde auch die Feuerunterstützung der Hilfswaffen gründlicher in den Angriffsplan einbezogen als bisher. Während der ganzen Nacht hatte die gesamte Artillerie viertelstündlich Störungsfeuer auf die Hauptstellungen am Monte Altuzzo und am Giogo-Paß sowie auf die deutschen Reserven und Nachschubstraßen gelegt. Eine halbe Stunde vor Angriffsbeginn wurde ein dreißigminütiges offensives Sperrfeuer direkt auf die gegnerischen Stellungen im Abschnitt ausgelöst. Ebenso beschossen

eine Panzer- und eine Panzerjägerabteilung, deren Tanks zum Teil eingegraben waren, im Direktschuß erkannte feindliche Bunker und Feuerstellungen. Der Angriff selbst wurde durch eine Schlußphase von 500 Nebelgranaten eingeleitet, die einen dichten Rauchschleier zwischen die eigenen und die gegnerischen wie auch auf die gegnerischen Truppen legten und damit den Deutschen weitgehend die Beobachtung verunmöglichten. Da, als Lt. Gresham unter Ausnützung des Rauchschleiers seinen Angriff auf die feindliche Stellung am Vorgipfel mit bewundernswertem Draufgängertum vortrug, landeten mehrere eigene Artillerie- oder Panzergeschosse im rückwärtigen Zug, der Feuerunterstützung gab, töteten sechs Mann und verwundeten drei weitere. Die demoralisierende Wirkung dieser Granaten, die sofort als eigene erkannt wurden, war vollkommen. Keiner dachte mehr an seine Aufgabe, ungefähr die Hälfte der Leute flohen den Abhang hinunter. Ein sonst tüchtiger Wachtmeister stand als aufrechte Silhouette und Zielscheibe mitten auf der Krette, weil er nichts mehr anderes denken konnte, als daß sein bester Freund tödlich von eigenen Geschossen getroffen worden war. Es bedurfte des ganzen Einsatzes der noch verwendungsfähigen Ka-

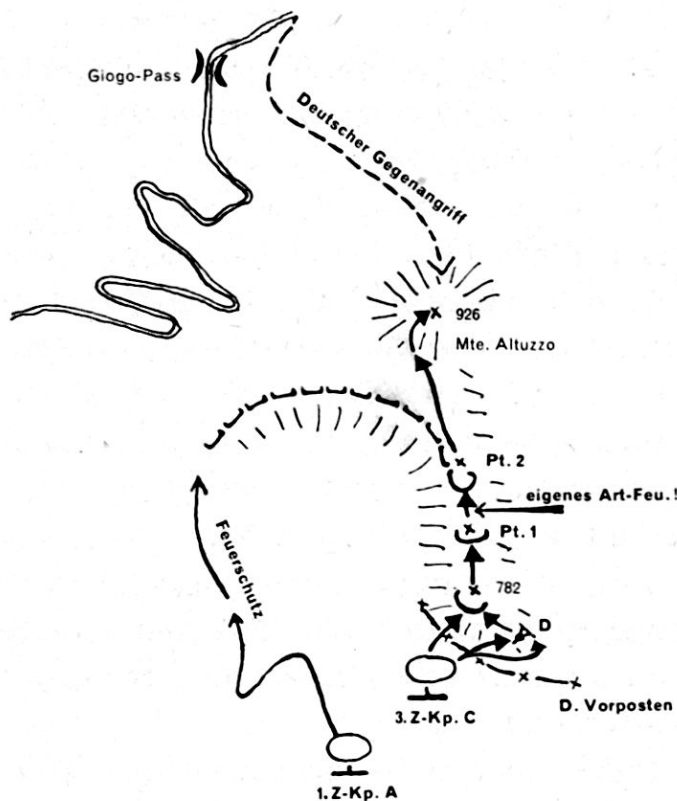


Fig. 5 Angriff des 3. Zuges der Kp.C auf Mte. Altuzzo am 16. 9. 1944

der, um den Zug nach mehr als einer Stunde wieder einigermaßen zu ordnen und mit ihm wenigstens eine weiter rückwärts gelegene Verteidigungsstellung zu beziehen.

Bei einem dritten Zug, der zum Einsatz kam, ertönte plötzlich der unkontrollierte Ruf «withdraw!» (Rückzug), der von den ohnehin durch die

vorhergehenden Ereignisse erschütterten Soldaten nur allzu willig aufgenommen und ausgeführt wurde. Wie eine Ironie des Schicksals wirkt es, daß dieser Zug auf dem Rückmarsch in massives gegnerisches Artillerie- und Minenwerferfeuer geriet – direkt am Feind wäre es weniger gefährlich gewesen! Das Resultat aber war, daß auch der vierte Tag, der allerdings das Ziel bereits in erreichbare Nähe gebracht hatte, wiederum mit einem Mißerfolg endete.

Nun wurde die höhere amerikanische Führung ungeduldig. General Clark, der Kdt. der amerikanischen 5. Armee, und General Keyes, Kdt. des II. Armeekorps, erschienen persönlich auf den Front-Kommandoposten, um den Leuten einzuheizen, oder wie die Amerikaner sagen, «to give them hell!» «You guys better get to go on your hiking shoes!» rief Clark den Offizieren zu. Auch personelle Umbesetzungen wurden vorgenommen und das Kommando des Front-Regiments General Gerow anvertraut, der daselbe bereits während dessen Ausbildungszeit in den Vereinigten Staaten geführt hatte. Psychologisch interessant ist der Umstand, daß das durch die Kämpfe bereits stark dezimierte Front-Bataillon des Col. Jackson auch für die folgenden Kämpfe nicht ausgewechselt wurde, einzig aus dem Grunde, weil Jackson sich mit Nachdruck darum bewarb, den Angriff auf Monte Altuzzo selbst weiterführen zu dürfen, und weil er das uneingeschränkte Vertrauen seiner Vorgesetzten aus der Ausbildungszeit besaß. Dagegen gelangte das dritte Bat. dieses Regiments in den ganzen Kämpfen überhaupt nie zum Einsatz, weil die kämpferischen Eigenschaften des Kommandanten gering eingeschätzt wurden. Der Soldat könnte aus solchen Umständen allerdings leicht für sich den Schluß ziehen, daß er beim schlechten Führer sicherer aufgehoben sei als beim guten!

Für den fünften Angriff am 16. September ergab sich zunächst eine starke zeitliche Verzögerung dadurch, daß der Div.Kdt. eine Koordination des Angriffes auf Regimentsstufe herbeiführen wollte. Erst als sich ergab, daß dies in dem kuperten Gelände nicht möglich war, bekam General Gerow die Erlaubnis, den Angriff allein durchzuführen, worauf er die Zeit H auf 1630 ansetzte. Man beachte, daß die verschiedenen Angriffe zu ganz verschiedenen Tageszeiten durchgeführt wurden, und daß also der klassische Angriff gar nicht notwendigerweise im Morgengrauen zu starten braucht. Die Eroberung des Monte Altuzzo wenigstens wurde im späten Nachmittag eingeleitet und bei Nacht ausgeführt. Als vorderste Kompagnie war diesmal die Kp. C an der Reihe, welche noch am wenigsten Verluste erlitten hatte. Da aber deren Kompagniechef kein allzu großes Vertrauen in seine älteren Zugführer mehr besaß, die wegen ihrer zögernden Haltung zum Teil den Rückzug des Vortages verschuldet hatten, beauftragte er

einen jungen Leutnant mit der Führung des Spitzenzuges. Der Leutnant war erst vor einigen Tagen aus der Reserve neu zugeteilt worden und hatte in diesem Gebiet noch nie gekämpft. Diesem energischen Draufgänger, Lt. Krasman, war es vergönnt, zum Besieger des Monte Altuzzo zu werden.

Wiederum mußte nach gewaltiger Artillerievorbereitung die Südkrete in Angriff genommen werden. Es entspannen sich harte Kämpfe auf kurze Distanz, die aber vom Zug Krasman mutig gemeistert wurden. Auch diesmal mußte der Zug während mehr als einer Stunde liegen bleiben, weil eigene Artillerie zu nahe schoß. Wenn wieder eine Stellung genommen wurde, hatten vielfach schon Artillerie und Flieger vorher ganze Arbeit geleistet, und es waren fast nur noch Gefallene vorzufinden. Um 0300 am 17. September wurde die Hauptstellung mit Handgranaten und Bajonett gestürmt, nachdem es gelungen war, sich vollkommen geräuschlos heranzupirschen und so die Deutschen völlig zu überraschen. Noch vor Tagesgrauen konnte der Kp.Kdt. dem Bat.Kdt., Col. Jackson, der an diesem Tage gerade Geburtstag hatte, als «birthday present» die Einnahme von Pt. 926, dem höchsten Gipfel des Monte Altuzzo, melden.

Noch war damit die Lage nicht konsolidiert. Es folgten im Laufe des 17. 9. noch eine Reihe lebhafter Kämpfe um die besonders starken deutschen Gipfelbunker, wobei die Deutschen wiederholt von einer weiter rückwärts gelegenen Kuppe unter Aufopferung ihrer letzten Reserven zum Gegenangriff ausholten. Eine besonders kritische Situation bei einem solchen Gegenangriff konnte von den Amerikanern nur durch die mutige Auslösung eigenen Minenwerfer-Sperrfeuers knappe 50 Meter vor die eigene Truppe gemeistert werden. Ein weiteres pikantes Detail ist, daß Lt. Krasman deutsche Kriegsgefangene unter Bewachung auf der offenen Kuppe des Monte Altuzzo sich niedersetzen ließ – angeblich, weil nicht genügend Leute verfügbar seien, um die Gefangenen nach hinten zu transportieren – ein Vorgehen, das mit den Grundsätzen des Roten Kreuzes kaum vereinbar sein dürfte, aber verhinderte, daß der Gegner in dieser Phase den Monte Altuzzo seinerseits unter Artilleriefeuer nehmen konnte.

Mit der Inbesitznahme des Monte Altuzzo war auch der feindliche Widerstand am Giogo-Paß gebrochen. Unter rascher Ausnützung des Erfolges wurde der Vorstoß weiter nach Norden vorgetragen. Bereits am 18. September waren die starken Stellungen am Futa-Paß völlig umgangen und ausmanövriert, und vier Tage später, am 22. September, wurde die Poebene erreicht. Eine Armee von insgesamt 262 000 Mann mit 10 Kampfd divisionen war aufmarschiert, um die deutsche Gotenlinie zu überwinden. Aber das Verdienst, die Abwehrfront durchbrochen zu haben, kommt einem einzigen Bataillon zu, dem 1. Bat. des Rgt. 338 unter Kommando von

Col. Jackson, das insgesamt 252 Verluste erlitt, eine Zahl, die gemessen am Bestand eines Bataillons als hoch, gemessen am erzielten Erfolg aber als außerordentlich niedrig bezeichnet werden muß. Und im Rahmen dieses Bataillons war es wiederum ein einziger Zug unter dem Kommando eines entschlossenen jungen Zugführers, der die Entscheidung erzwang.

Die Schlußfolgerungen aus diesem Geschehen für unsere eigene Kampfführung zu ziehen, bleibe dem Leser selber überlassen; sie sind im übrigen bei der Schilderung zum Teil bereits angedeutet. Wie einleitend bemerkt, legt die Verwandtschaft des Geländes gewisse Vergleiche nahe. Auch die Probleme stellen sich für unsere Armee weitgehend in der gleichen Art: solche der Führung, des Einsatzes großer Verbände und moderner, motorisierter Kampfmittel im Gebirge, des Zusammenwirkens der Infanterie mit Artillerie und Fliegern, Fragen der Orientierung und der Verbindungen, Auswahl der Führer usw. Was aber allfällige Vergleiche, die man zu unseren Gunsten zu ziehen versucht wäre, immer hinken lassen wird, ist der Umstand, daß wir selbst die Bewährungsfrage des Krieges nicht zu bestehen hatten.

Die Bedeutung der gegenwärtigen Kräfteverhältnisse auf dem Balkan im Falle eines Europäischen Krieges

Von Fedor Dragoilov

1. Geschichtliches und Aktuelles

Die Balkanhalbinsel, zur Gänze, bildet in ihrer geschichtlichen Entwicklung politisch niemals ein staatlich einheitliches Gebilde; sie stellte stets nur einen geographischen Begriff dar.

Größere Teile des Balkans waren aber des öfteren anderen, mächtigeren Reichen unterworfen, so z. B. v. Chr. dem mazedonischen Weltreich Alexanders des Großen, dann nach dessen Zerfall dem Römischen Reich. Später, nach der Zerteilung des letzteren, fiel der Balkan dem Oströmischen Kaiserreich zum überwiegenden Teil zu und schließlich im 14. Jahrhundert den aus Asien als Eroberer auf die Balkanhalbinsel eingedrungenen Osmanen (Türken).

Bei der Teilung des Römischen Imperiums knapp vor 400 n. Chr., welches infolge Gefährdung desselben durch die Völkerwanderung germanischer Stämme hervorgerufen wurde, fiel der Balkan in die Einfluß-